

Sicher, in Sükow wird ein Wettbewerb geführt. Bei der Lage der Dinge aber hat die Parteiorganisation nicht die Kraft, ihn so zu beeinflussen, daß er zu einem echten Hebel bei der Weiterentwicklung der Genossenschaft wird. Was zeigt sich daran? Eine Parteiorganisation wird ihre Hauptaufgaben vernachlässigen, wenn sie politisch inaktiv ist.

## Erfahrungen aus der Parteiarbeit

Es gibt keine Patentlösung, kein Rezept dafür. Aber Erfahrungen aus der Parteiarbeit sind vorhanden. Worin bestehen sie?<sup>1</sup>



Zeichnungen: Arndt

1. Die Inaktivität manches Genossen führt bei den Leitungen der Parteiorganisationen oftmals zu Achselzucken und Resignation. Das aber hilft nicht weiter, sondern hemmt. Es kann bewirken, diesen oder jenen Genossen aufzugeben. Die Partei aber kann auf keinen Genossen verzichten. Vor den Leitungen steht somit die Aufgabe, ihre Haltung zu überprüfen und sich dabei klarzumachen, daß so lange mit den Genossen gearbeitet werden muß, bis sie ihren Pflichten als Parteimitglied nachkommen.

Die heutigen Aufgaben, das heißt die optimale Planung und die perspektivische Entwicklung, verlangen mehr noch als früher, daß jede Parteiorganisation ihrer führenden Rolle gerecht wird.

Nicht nur die Genossen in Sükow, auch die Genossen anderer Parteiorganisationen fragen sich: „Wie sollen wir das bloß alles schaffen?“

2. Das persönliche Gespräch ist als Methode zur Aktivierung der Genossen notwendig und wichtig. Im Hinblick auf die Parteiwahlen gewinnt es besonderes Gewicht. Die Wahlversammlungen stellen einen Höhepunkt im Leben der Partei dar. In ihnen wird gewertet, was gut und was schlecht ist, was verbessert werden muß und wie das geschehen kann. In persönlichen Gesprächen zur Vorbereitung der Wahlversammlungen muß deshalb heute vor allem erreicht werden, daß die Genossen ihre Vorstellungen zur Parteiarbeit äußern. Gleichzeitig gilt es, das Vertrauensverhältnis zwischen Leitungsmitgliedern und den anderen Genossen zu festigen. Ein echtes Vertrauensverhältnis wird nicht nur durch Diskussionen auf der Basis des Parteistatuts erzielt. Man muß auch die persönlichen Sorgen und Nöte der Genossen beachten und kameradschaftlich helfen.

3. Die Leitungen müssen gewährleisten, daß alles das, was in den persönlichen Gesprächen zur Parteiarbeit gesagt wurde, in den Versammlungen und jetzt besonders in den Wahlversammlungen\* zum Nutzen der Parteiorganisation diskutiert wird. Man kann und darf nicht einfach registrieren, sondern muß Schlußfolgerun-

gen ziehen. Sie können den Inhalt der Parteiversammlungen, die Arbeit mit Beschlüssen u. ä. m. betreffen.

4. Die Leitungen sollten den einzelnen Genossen Aufgaben stellen und Aufträge erteilen. Das kann dazu beitragen, daß die Genossen besser ihre Verantwortung als Parteimitglied erkennen. Was dem einzelnen Genossen übertragen werden kann, das wird von seinem Können und seinen Fähigkeiten abhängen. Die Aufgaben und Aufträge werden deshalb unterschiedlich sein müssen. Bei einer solchen Arbeitsweise ist die Kontrolle durch die Grundorganisation ein wichtiges Prinzip.

5. Es muß bei allem aber auch ein Wort an die Kreisleitungen der Partei und die Büros gerichtet werden: Es ist offensichtlich oberflächlich, auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung einer LPG zu schlußfolgern, daß dort die Parteiorganisation einwandfrei arbeitet. Eine exakte Einschätzung der Lage wird man nur erhalten, wenn man gründlich analysiert, und das ist von einer Kreisleitung zu erwarten.

Im Parteistatut werden u. a. als Pflichten der Kreisleitung „... die Entwicklung einer systematischen, politischen und organisatorischen Arbeit unter den Massen zur Gewinnung aller werktätigen Menschen für die bewußte Teilnahme am Aufbau des Sozialismus, für die allseitige Erfüllung der Pläne der Volkswirtschaft, für die Hebung des Wohlstandes des ganzen Volkes und für die ständige Erhöhung des kulturellen und geistigen Niveaus...“ genannt. Dazu ist „... die Leitung und Organisierung der Tätigkeit der Parteiorganisationen und Institutionen in ihrem Bereich...“ w e n d i g.

Manfred Grey